

## Kunst und Kohle - Hundert Jahre Penzberg

Diese Stadt ist anders. Hier finden sich keine barocken Gebäude und Kirchen mit feinem Rokoko. Penzberg ist modern und freundlich, mit breiten Boulevards und schönen Geschäften, multikulturell und jung. Hundert Jahre jung. Ganz genau. Am 27. Januar 1911 geruhten Ihre Königliche Hoheit Prinz Luitpold allergnädigst zu genehmigen, „daß die Gemeinde St. Johannsrain künftig den Namen Penzberg führe“. Das wird heuer gefeiert und so lohnt es immer, Penzberg zu besuchen!

Die Entscheidung des Prinzregenten wurde übrigens nicht uneingeschränkt begrüßt. Im Gegenteil: Der Ortsteil Penzberg war ein Fremdkörper inmitten des barock-bäuerlich geprägten St. Johannsrain, den man viel lieber losgeworden wäre, statt ihn als Mittelpunkt verordnet zu bekommen. Mitten im traditionell katholisch-bodenständigen Bauernland wurde schon lange Kohle abgebaut, intensiv seit Bau der Eisenbahn im Jahr 1865.

Aus Oberösterreich, Böhmen, Mähren, der Lombardei und anderen Gegenden kamen Bergarbeiter zur „Oberbayerischen Gesellschaft für den Kohlenbergbau“, ließen sich nahe der Zeche nieder. Schnell wuchs die „Bergarbeiter-Colonie“, mächtige Schornsteine stießen schwarze Rauchwolken in den Himmel, Güterwagen ratterten Richtung München, das ganze Gelände wurde untertunnelt. Rauhe Gestalten tummelten sich auf den Straßen. Kräftige Bergarbeiter, arm oft, aber voller Stolz auf ihren Stand, politisch aktiv und von einer großen Vielfalt an Sprachen, Traditionen und Kultur.

Das ist nun Geschichte. Jedenfalls fast. Das Bergwerk wurde am 30. September 1966 für immer geschlossen. Penzberg, 1919 zur Stadt erhoben, wuchs weiter. Zeigte sich von ungeheurer Wirtschaftskraft, großer Toleranz und der Kompetenz, sich wandelnden Verhältnissen anzupassen. blieb bis heute eine dynamische Stadt, die in ihrer Nationenvielfalt eine Bereicherung sieht und mit wirtschaftlichem Erfolg, einer wunderbaren Naturlandschaft und ihrer modernen, sehr renommierten Kultur bestens zu leben versteht. Der typische Penzberger ist irgendwann in diese Stadt gekommen. Er – oder sein Vorfahr - hat sich sofort aufgenommen gefühlt. Ist seitdem hier zu Hause und bestrebt, das Leben mitzugestalten und zu verschönern.

Der 1. Bürgermeister Hans Mummert ist nur ein Beispiel. Sein Vater fing als schlesischer Kriegsflüchtling ohne jegliche Habe Ende der vierziger Jahre im Bergwerk an, der Sohn lernte zunächst ein Handwerk. Heute ist er für die Belange einer Stadt zuständig, die als hochqualifizierter Forschungsstandort weltweit bekannt ist und Fachleute aus allen Kontinenten anzieht, Biologen, Humangenetiker, Chemiker, Biochemiker. 74 Nationen leben hier harmonisch miteinander, im beruflichen und privaten Alltag. So hat auch das islamische Forum seinen Platz gefunden, ist alljährlich beim „Tag der offenen Moschee“ beliebtes Ausflugsziel.

Ebenso im Frühsommer das Kleinkunstfestival für die ganze Familie, am idyllischen Gut Hub mit Blick auf Zwiebelturm und Benediktenwand und zahlreiche andere Veranstaltungen, klassische Konzerte, Lesungen, Volksmusik, Theater, Jazz und Rock. Nicht zu vergessen das Bergwerksmuseum, in dem ehemalige Kumpel anhand einer liebevollen und exakten Rekonstruktion erzählen, wie es damals war bei der Schicht im Schacht. Als im feuchten und heißen Flöz liegend die schwarze Pechkohle abgebaut wurde, harte Arbeit aber auch fröhliche Feste wie zum Tag der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, den Alltag prägten.

Heute ist die Berufswelt in Penzberg sauberer geworden – und weniger gefährlich. Zu Feiern versteht man nach wie vor. Alljährlich etwa im Fasching, beim Fest der Kulturen, zu den unterschiedlichsten Anlässen. Das Penzberger Urmel – unter der Schirmherrschaft des bekannten Autors und Urmel-Vaters Max Kruse – lässt die Jugend der Stadt vom 15. bis 17 Juli dem Lesefieber erliegen. Das beste Kinder- und Jugendbuch wird gekürt, kreative Projekte laden zum Betiligen ein, es wird erzählt, Theater gespielt, vorgelesen, und, und, und. Dabeisein darf jeder – auch wenn er „nur“ im Herzen jung geblieben ist.

Das ist eben Penzberg. Ein ganzes Jahr lang begeht die Stadt ihren „Namenstag“. Eingeläutet wird im Januar mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Reinhard Heydenreuter zur Stadtgeschichte, im Februar präsentiert die Kulturgemeinschaft „Penzberg vor hundert Jahren“ im Modell, quasi zum Anfassen. Zum Nachlesen gibt es dann ab März die Stadtgeschichte „zuvor & danach“, zum Mitlaufen einen symbolischen Kirchengzug von Sankt Johannisrain zur Penzberger Pfarrkirche Christkönig und vom 23. bis 25. September feiert die ganze Stadt. Alle Veranstaltungen aufzuzählen ist hier gar nicht möglich. Aber unter [www.penzberg.de](http://www.penzberg.de) sind sie mit Ort und Zeit zu finden. Ebenso leicht wie diese etwas andere, junge und lebendige Stadt am Alpenrand.

4.11.2010 Katrin Fügner ©